



STEFAN LOB (HRSG.)

WEIHNACHTS
Mutmach
GESCHICHTEN

Stefan Loß (Hrsg.)

WEIHNACHTS
Mutmach
GESCHICHTEN

 **BRUNNEN**
Verlag GmbH · Giessen

Weitere Geschichtenbücher im BRUNNEN Verlag:
WeihnachtsHoffnungsGeschichten, Gießen 2021
24+2 WeihnachtsLichtGeschichten, Hörbuch, Gießen 2021
FrühlingsLichtGeschichten, Gießen 2022



©2023 Brunnen Verlag GmbH, Gießen
Lektorat: Stefan Loß
Umschlagmotiv: Adobe Stock
Umschlaggestaltung: Daniela Sprenger
Satz: Brunnen Verlag GmbH
Druck: CPI Books GmbH, Leck
Gedruckt in Deutschland
ISBN 978-3-7655-4388-3
www.brunnen-verlag.de

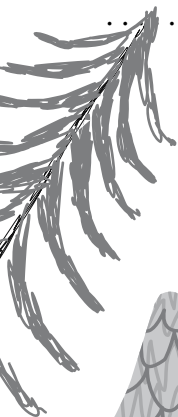




Für



Von



Inhalt



Fabian Vogt <i>Über Mut!</i>	9
Katrin Faludi <i>Schwätzchen mit Frau Plappert</i>	14
Rüdiger Jope <i>Die Weihnachtslaterne</i>	20
Rebecca Dernelle-Fischer <i>Weihnachten zu Hause</i>	24
Susanne Ospelkaus <i>Der Augenblick</i>	30
Jörg Kailus <i>Die Vergessenen</i>	37
Brigitte Rath <i>Fürchtet euch nicht!</i>	42
Jürgen Werth <i>Wevelmanns Weihnachten</i>	47
Karl-Heinz Becker <i>Das Christkind schläft noch</i>	52

Cordula Lindörfer

Lena

57



FABIAN VOGT

Über Mut!



Mitten im Weihnachtsgottesdienst, während der Predigt, sprang Annette auf, ragte kurz mit ihren 1,78 wie ein blonder Leuchtturm über die Köpfe der Gemeinde – und drängte sich dann durch die dicht gefüllte Bank. „Tschuldigung. Tschuldigung.“

„Annette“, zischte ihr Mann Dennis, „wo willst du denn hin? Ist was?“

Die Pfarrerin auf der Kanzel stockte einen Moment und warf der hinausgehenden Annette einen fragenden Blick hinterher, bevor sie wieder auf ihr Manuskript schaute: „Versöhnung ist für mich einer der schönsten und wichtigsten Weihnachtsgedanken ...“

Dennis erhob sich ebenfalls, zuckte fragend mit den Schultern und quetschte sich, wie seine Frau wenige Sekunden zuvor, auch an den Sitznachbarn vorbei. „Tschuldigung. Tschuldigung.“

„Kommen noch mehr?“, nörgelte eine Jugendliche genervt, aber da stand Dennis schon im Mittelgang. „Tschuldigung.“

Er beherrschte sich, um nicht in der Kirche loszurennen, aber kaum hatte er die Eingangstür erreicht, sprintete er los ... und schaffte es, Annette kurz hinter dem

Schaukasten der Gemeinde einzuholen, dessen Beleuchtung den Weg in ein ockerfarbenes Licht tauchte.

Dennis blieb neben ihr stehen, woraufhin sie ebenfalls anhielt. Schwer atmend fragte er: „Hey, was ist denn? Du kannst doch nicht mitten im Gottesdienst ...“

Sie sah ihn mit großen Augen an: „Doch! Ich will das machen, was die Pfarrerin gerade gesagt hat.“

„Hä! Was hat sie denn gesagt?“

Annette atmete einmal tief aus und wieder ein: „Dass Weihnachten das Fest der Versöhnung ist. Der Versöhnung zwischen Himmel und Erde. Hast du nicht zugehört.“

„Doch, das habe ich gehört. Und?“

„Und dass Gott Mensch geworden ist, damit auch zwischen den Menschen Versöhnung möglich wird.“

„Ja, das habe ich auch kapiert. Aber warum jetzt dieses Tohuwabohu hier? Das war schon skurril eben.“

Annette legte ihm die Hand auf den Arm, biss sich kurz auf die Unterlippe und sagte dann leise: „Ich will zu Tobi!“

Dennis schaute sie ungläubig an: „Tobi? Der ‚Riesensarsch‘, wie du ihn immer nennst? Der Tobi, der dich als ‚arrogante, karrieregeile Zicke‘ beschimpft hat? Und der dir immer noch 80.000 € schuldet?“

„Tobi ... mein Zwillingbruder.“

„Ich weiß! Aber: Wie lange habt ihr nicht miteinander gesprochen. 18 Jahre?“

„Fast 20. Aber stell dir vor: Ich sitze da im Gottesdienst, und die Pfarrerin redet über Versöhnung ... und plötzlich durchfährt es mich: Warum mache ich das nicht

einfach? Jetzt! Das mit der Versöhnung. Wenn nicht jetzt, wann dann?“

Dennis seufzte und suchte nach Worten: „Du weißt aber schon, dass du uns dadurch ... eventuell ... das Weihnachtsfest ... äh ... versaust. Was ist, wenn er dich immer noch so hasst wie früher? Wenn er dich wieder beschimpft? Ich meine, ihr habt euch vor Gericht wegen dieser bescheuerten Erbschaftsgeschichte fast zerfleischt. Und so, wie du mir die Sache geschildert hast, hast du ihn auch nicht gerade mit Samthandschuhen angefasst.“

Annette nickte traurig. Dann sagte sie zögernd: „Ich weiß. Und ich habe auch Angst vor dieser Begegnung.“

Sie drehte sich so, dass das Licht des Schaukastens ihr Gesicht erleuchtete: „Aber ich musste im Gottesdienst die ganze Zeit daran denken, wie Tobi und ich damals im Krippenspiel Maria und Josef gespielt haben. Gott, ist das lang her. Wir waren beide vermutlich 10 Jahre alt. Höchstens 11. Habe ich das mal erzählt?“

Dennis schüttelte den Kopf.

„Wie gesagt, ich war Maria und musste bei der Ankunft in Bethlehem laut sagen: ‚O Josef, ich habe solche Angst.‘ Und Tobi hat als Josef erwidert: ‚Nur Mut, Maria, Gott ist mit uns. Fürchte dich nicht!‘ Ich habe noch seine hohe Stimme im Ohr. Vor dem Stimmbruch.

Verrückt ist: Später war das bei Tobi und mir lange Zeit ein Running Gag. Was weiß ich ... wenn einer von uns als Teenager unsterblich verliebt war, eine schwere Klausur anstand oder wir was Unangenehmes mit unseren Eltern klären mussten ... dann hat immer einer gesagt: ‚O Josef, ich habe solche Angst‘ und der andere

hat erwidert: „Nur Mut, Maria, Gott ist mit uns. Fürchte dich nicht!“

Dennis nahm sie in den Arm. „Und ausgerechnet heute möchtest du den Kontakt zu deinem Bruder wieder aufnehmen? Puh! Ich meine: Ich kenne ihn ja gar nicht ...“

Annette nickte: „Ist das nicht schrecklich? Dass mein Bruder meinen Ehemann nicht kennt? Und umgekehrt.“

Er knöpfte ihren dicken, roten Mantel zu, weil es angefangen hatte zu schneien. „Was willst du ihm denn sagen? Willst du dich entschuldigen? Für das, was du damals in deiner Empörung von dir gegeben hast? Oder hoffst du, dass er sich bei dir entschuldigt? Und hast du irgendeine Ahnung, wo er gerade ist?“

Sie löste sich von ihm. „Na ja, Tante Julia hat mir erzählt, dass er seit einiger Zeit im Kirchenvorstand ist. Da besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass er auch den Weihnachtsgottesdienst seiner Gemeinde besucht. Lass uns hinfahren. Es sind ja nur 18 Kilometer. Und wie gesagt: Jetzt oder nie!“

Dennis nahm seine Frau bei der Hand und lief mit ihr zum Parkplatz. „O.k. Aber ich fahre. In deinem Zustand ...“

„Macho!“

Er grinste: „Ich dachte eher: Vielleicht nutzt du die Zeit und überlegst dir, was du deinem Bruder sagen willst. Schließlich wird er ziemlich überrascht sein, wenn du auf einmal auftauchst.“

Knappe zwanzig Minuten später erreichten sie die benachbarte Kreisstadt und fanden die Kirche sofort. Natürlich gab es in der direkten Umgebung keinen freien

Parkplatz, sodass Annette aus dem Wagen sprang und Dennis weiter suchte.

Sie lief auf die Kirchentür zu, aus der gerade die hymnischen Klänge von „O du fröhliche“ erschallten.

Na gut, dachte sie, dann werden ja gleich alle hier rausströmen. Ich warte einfach. Nur: Was soll ich ihm denn jetzt sagen? Ich weiß es einfach nicht. Nach all den Jahren? Nach all dem Streit? Und nach all der Wut? Was soll ich ihm bloß sagen?

Als er schließlich aus dem Portal trat, erkannte sie ihn sofort. Tobi. Ihr Zwilling Bruder. Etwas fülliger. Geheimratsecken. Aber nach wie vor dieses markante Gesicht mit dem spitzen Kinn.

Dann standen sie voreinander. Und sie wusste immer noch nicht, was sie sagen sollte. Ihr Kopf war völlig leer.

Doch plötzlich – sie konnte selbst nicht erklären, woher – kamen ihr Worte über die Lippen, die so vertrauten Worte: „O Josef, ich habe solche Angst.“

Tobi liefen Tränen über die Wangen und er erwiderte laut und hell, als wäre er wieder 10 Jahre alt: „Nur Mut, Maria, Gott ist mit uns. Fürchte dich nicht!“

Und dann lagen sie sich in den Armen.

Minutenlang.

Bis Tobi irgendwann seine Hand ausstreckte und sagte: „Hallo! Du musst Dennis sein. Ich bin Tobias. Frohe Weihnachten!“

